

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags 4 Uhr. Besondere Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Preise sind für die Wilsdruffer Zeitung über dem Reichsdruckerei-Verzeichnis. — Bei Rückfragen wende man sich an die Geschäftsstelle.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 196 — 97. Jahrgang Druckort: Wilsdruff Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 23. August 1938

Der edle Ritter

Prinz Eugen als Träger des Reichsgedankens

Mit der Taufe des neuen deutschen Schlachtkreuzers auf den Namen „Prinz Eugen“ taucht ein Stück deutscher Geschichte vor unserm Gedächtnis auf, dem Prinz Eugen von Savoyen, der „edle Ritter“, wie ihn das Volk nennt, den Schemel aufgedrückt hat.

Der Begleiter deutscher Zukunft, der Herold eines neuen Reiches aller Deutschen, das ganz Mitteleuropa umfaßt von der Nordsee bis zur Adria, von der Ostsee bis zum Balkan. Das war der Prinz Eugen von Savoyen. Es gehört zu den großen Trauerspielen deutscher Geschichte, daß die Versuche des Prinzen Eugen mißlangten, weil die obersten Stellen des Reiches, die Kaiser, dem großen Gedanken die Feldherrn nicht folgen konnten und weil sie eigensüchtige Ziele höher stellten als die Zukunft des Reiches. So haben sich die Kaiser, statt Förderer des Reichsgedankens zu sein, ihm entgegengestellt und haben ihn zerstückelt.



Prinz Eugen von Savoyen

Museur hat die Geschichtsschreibung die Feldherrn des Prinzen Eugen, jenes Franzosen mit italienischem Bluteschlag, der einer der besten Deutschen war, in den Vordergrund gestellt und dabei seine große Bedeutung als Staatsmann übersehen. Wir haben in den Schulen die Siege von Zenta, Hochlärde, Turin, Oudenarde und Malplaquet gelernt, die den Feldherrn des großen Savoyers krönten, aber wir haben wenig von den großen Gedanken begriffen, die allen Siegeszügen des Prinzen zugrunde lagen. Alle Schlachten, die er schlug, und der Aufbau seines mächtigen und unbesiegbaren Heeres galten immer nur der Schöpfung eines in sich geschlossenen deutschen Mitteleuropas. Mit seinen Heeren jagen die Siedler, und seine Soldaten, auf die deutsche Kommandosprache hörten, wurden Kulturträger deutschen Geistes. Was das Schwert erobert hatte, sollte der Pflug erhalten, und darum setzte er in ganz Süddeutschland und Westdeutschland kaiserliche Kommissare ein, die eine großzügige Besiedlung Ungarns mit deutschen Bauern vorbereiten sollten. So ist auf die Anregung des Prinzen Eugen jene große schwäbische Wanderung nach Ungarn zurückzuführen, die aus dem Banat ein großes deutsches Sprachgebiet machte.

Schon diese wenigen Maßnahmen, die hier nur erwähnt werden können, lassen erkennen, daß Prinz Eugen ein nicht minder großer Organisator wie Feldherr war. Die Reorganisation der Verwaltung, die Schaffung des Heeres und die deutsche Kolonisation im Südosten Europas sind Verdienste, die sich den Erfolgen, die das Schwert errang, würdig an die Seite stellen.

Die Geschichte feiert den Prinzen Eugen von Savoyen als den Beschützer des Reiches gegen zwei fürchterliche Geister, die, obwohl nach Rasse, Kultur und Religion grundverschieden, beide denselben Plan verfolgten, Mitteleuropa zu zerschlagen: im Westen stand der „allerchristlichste König“ Ludwig XIV. von Frankreich, und im Osten standen die gewaltigen Heere der Osmanen. Beide, Frankreich und das Osmanenreich, im Bunde gegen Mitteleuropa. Damals stand wirklich der Untergang des Abendlandes bevor, und er wäre nicht aufzuhalten gewesen, hätte nicht Prinz Eugen Frankreich geschlagen und die Türkenheere vernichtet.

Während tüchtige kaiserliche Generale sich im Bunde mit England gegen Frankreich warfen und die Truppen Ludwigs XIV. über den Rhein zurückdrängten, kämpften die Reichstruppen erfolgreich gegen die Türken. Und in diesem Heere stand der Prinz Eugen, Oberst mit 19 Jahren, mit 25 Jahren bereits Feldmarschallkernant und dann Befehlshaber des ganzen kaiserlichen Heeres. Sein Sieg über die türkischen Massen bei Zenta an der Theiß zwang die Türken zum Frieden von Karlowitz.

Deutschland zeigt seine Wehr zur See

Horthy bei der Kriegsmarine

Frau von Horthy taufte neuen Kreuzer. Der Reichsverweser in Laboe — Große Flottenparade

Den ersten Höhepunkt des Besuches, den der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral von Horthy, mit seiner Gemahlin und seiner Begleitung Deutschland abstatte, bildete der Stapellauf des neuen Kreuzers „Prinz Eugen“ der deutschen Kriegsmarine in Kiel, den Frau von Horthy auf den Namen „Prinz Eugen“ taufte. Die Taufrede hielt Reichskatholik Dr. Sepp-Innquart.

Von Kiel aus begab sich der hohe Gast nach Laboe, wo er am Ehrenmal die gefallenen Helden der deutschen Kriegsmarine ehrte. Eine große Flottenparade, der der Reichsverweser an der Seite des Führers und Reichslanzlers beiwohnte, gab dem großen Tage die Krönung.

Weihesunde in Laboe

Admiral von Horthy am Marine-Ehrenmal.

Während sich der Führer und Reichslanzler mit seiner Begleitung im Chefboot an Bord des Aviso „Grille“ begab und Ihre Durchlaucht Frau von Horthy mit ihrem Gefolge die „Patia“ der Hamburg-Amerika-Linie bestieg, auf der die Gattin des Reichsverwesers und zahlreiche Ehren Gäste der großen Flottenparade beiwohnten, fuhr der Reichsverweser mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral von Raeder, an Bord der Stationsjacht „Wittke“ nach Laboe, der Stätte, die vom Seelüder der Förde hoch über Meer und Küste ragt zum ewigen Gedenken an die 35 000 gefallenen Kameraden der deutschen Kriegsmarine.

Auch Laboe trägt reichen Schmuck. Hakenkreuzwimpel und rot-weiß-grüne Fähnchen bildeten ein einziges farbenfrohes Band von der Landungsbrücke bis vor das Ehrenmal. Große Menschenmassen bereiteten dem Reichsverweser herzlichste Kundgebungen der Freundschaft und der Verehrung.

Vor dem Eingang zum Ehrenhof nahm Admiral von Horthy die Front einer Ehrenabordnung des Nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes ab und betrat dann den Ehrenhof, wo er in Begleitung des Generaladmirals Dr. e. h. Raeder, des Festungscommandanten Konteradmiral Lewis und des Kommandeurs Fregattenkapitän (I) Scheffer die Front der Ehrenkompanie der 1. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung Friedrichs unter den Klängen des Präsentiermarsches und der ungarischen Nationalhymne abschritt.

Admiral von Horthy begab sich mit seiner deutschen und ungarischen Begleitung in die Ehrenhalle und von dort in den freidunenden unterirdischen Kuppelraum des Weiheraumes, in dem gedämpft das Tageslicht einfällt. Offiziere der ungarischen Wehrmacht trugen einen prachtvollen Bronzekranz. Dampfer Trommelwirbel ertönte. Das Lied vom guten Kameraden klang auf: Der letzte Admiral der österreichisch-ungarischen Flotte ehrte die gefallenen Helden der deutschen Kriegsmarine.

wie er eben wegen Spanien ganz Europa in den Krieg gezogen hatte.

Er bedeutete die Rettung Mitteleuropas gegen die drohende Gefahr aus dem Osten. Die Reichstruppen wurden frei für neue Aufgaben, und die stette ihnen der sehr bald ausbrechende Konflikt zwischen dem Reich und Frankreich um die Erbfolge in Spanien, wo die Habsburger ausgestorben waren und die beiden sich bekämpfenden Mächte die Ansprüche erhoben. Unter der Führung des Prinzen Eugen stürmten die Heere von Sieg zu Sieg und zwangen den „Sonnenkönig“ in die Knie. Hätte die spanische Clique am Wiener Hof nicht die Pläne des Prinzen Eugen durch ebenso maßlose wie törichte Forderungen zerstört, so wäre vielleicht damals der Grundstein zu dem einen Reich aller Deutschen gelegt worden. So aber ging der Krieg — und zwar ohne die bisherigen Bundesgenossen England und Holland, die einen Sonderfrieden mit Frankreich geschlossen hatten — weiter, bis beide Parteien erschöpft den Frieden von Westfalen schlossen, durch den die früheren Friedensbedingungen Eugens, Straßburg mit dem Elsass und die Festungen Metz, Toul und Verdun herauszugeben, nicht Wirklichkeit wurden. Straßburg und das Elsass blieben französisch.

Auch die Einverleibung Bayerns, dessen Landesherren sich auf die französische Seite geschlagen hatte und dafür in die Welt erklärt war, scheiterte an dem Widerstand der spanischen Kamarilla am Wiener Hofe, die eine Stärkung des deutschen Einflusses zu ihren Ungunsten fürchtete. Die berühmte „Pragmatische Sanktion“, durch die die Unteilbarkeit der österreichischen Erbländer und die Erbvererbung der weiblichen Nachkommen sichergestellt wurden, erschien dem Prinzen Eugen nur als sehr zweifelhafte Sicherung vor der Wiederholung eines Erbzeites.

Die große Flottenparade in Kiel

An Bord des Aviso „Grille“ nahmen der Führer und Reichslanzler und sein hoher Gast, der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, S. D. Admiral von Horthy, in der Kieler Bucht die Parade fast der gesamten deutschen Kriegsmarine ab.

Mehr als 110 Einheiten, Schiffe und Boote, fuhrten unter dem Kommando des Flottenchefs, Admiral Carl, in Kiellinie mit genau eingehaltenen Abständen an der „Grille“ vorbei. Mit der Flagge des Flottenchefs bildete die „Gneisenau“, das erste der deutschen 26 000-Tonnen-Schlachtschiffe, die erst im Mai dieses Jahres in Dienst gestellt wurde, die Spitze. Fast eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch, während die „Grille“ der Flotte langsam entgegenfuhr.

Prachtvoll war das Bild der unübersehbaren, kilometerlangen Linie grauer Schiffe, deren Mannschaften an der Reling angetreten waren. Die große Parade deutscher Seestreitkräfte zeigte wirkungsvoll die Stärke der aus modernen und modernen Schiffen bestehenden neuen deutschen Kriegsmarine, die sich heute in einem zielbewussten Ausbau befindet. Die Parade und besonders die anschließenden Vorführungen gaben aber auch einen Eindruck von dem hohen Stand des seemannischen Standes unserer Kriegsmarine, am deutlichsten sichtbar in dem äußerst präzisen Fahren im Verband.

Die Panzerschiffe an der Spitze

Als der Aviso „Grille“ vor den Schiffen der deutschen Flotte auftauchte, brach die Sonne durch die verhangenen Wolken. Die weißgrauen Panzerschiffe, die die Spitze bildeten, leuchteten hell vor einem prachtvoll dunkelblauen Meer auf. Aber während das Auge noch ganz gebannt ist von der Bucht der aufkommenden Flotte, die immer größer aus dem Meere heraustritt, tauchen zur Rechten rasend, weihumtschäumte Punkte auf. Es sind die kleinen Schnellboote, und zehn an der Zahl, die in wilder Fahrt fast ganz verdeckt durch ihre hoch aufschäumenden Bugwellen an der „Grille“ vorbeisäumen.

Jetzt ist auch die Spitze der großen Schiffe, besonders mächtig wirkend nach den kleinen Schnellbooten, herangeritten, als erste die „Gneisenau“, das bisher einzige fertige deutsche Schlachtschiff. Es trägt die Flagge des Flottenchefs, Admiral Carl. Die Mannschaft ist in weißem Matrosenanzug, sauber ausgerichtet, an Deck angetreten. Sie säumt das Schiff vom Bug bis zum Heck, und achtern steht in dunkelblauer Uniform die Ehrenwache, die das Gewehr präsentiert, während das stolze Schlachtschiff langsam an der „Grille“ vorbeizieht.

Ein großartiges Bild, wie jetzt Schiff auf Schiff herankommt, während die letzten der langen Reihe kaum erst als Punkte am blauen Horizont erscheinen. Auf allen Schiffen ist die Mannschaft an der Reling angetreten und steht stramm, während sie vor ihrem obersten Kriegsherrn und seinen hohen ungarischen Gästen paradiert.

Nach der „Gneisenau“, die zum erstenmal im Ver-

gleichung mit dem Reich und Frankreich um die Erbfolge in Spanien, wo die Habsburger ausgestorben waren und die beiden sich bekämpfenden Mächte die Ansprüche erhoben. Unter der Führung des Prinzen Eugen stürmten die Heere von Sieg zu Sieg und zwangen den „Sonnenkönig“ in die Knie. Hätte die spanische Clique am Wiener Hof nicht die Pläne des Prinzen Eugen durch ebenso maßlose wie törichte Forderungen zerstört, so wäre vielleicht damals der Grundstein zu dem einen Reich aller Deutschen gelegt worden. So aber ging der Krieg — und zwar ohne die bisherigen Bundesgenossen England und Holland, die einen Sonderfrieden mit Frankreich geschlossen hatten — weiter, bis beide Parteien erschöpft den Frieden von Westfalen schlossen, durch den die früheren Friedensbedingungen Eugens, Straßburg mit dem Elsass und die Festungen Metz, Toul und Verdun herauszugeben, nicht Wirklichkeit wurden. Straßburg und das Elsass blieben französisch.

Auch die Einverleibung Bayerns, dessen Landesherren sich auf die französische Seite geschlagen hatte und dafür in die Welt erklärt war, scheiterte an dem Widerstand der spanischen Kamarilla am Wiener Hofe, die eine Stärkung des deutschen Einflusses zu ihren Ungunsten fürchtete. Die berühmte „Pragmatische Sanktion“, durch die die Unteilbarkeit der österreichischen Erbländer und die Erbvererbung der weiblichen Nachkommen sichergestellt wurden, erschien dem Prinzen Eugen nur als sehr zweifelhafte Sicherung vor der Wiederholung eines Erbzeites.

Die Pläne des Prinzen Eugen von Savoyen sind dank dem Versagen der Kaiser und dank dem Intrigenspiel von Hofcliquen Stückwerk geblieben. So mußte denn der kühne Feldherr und große Politiker in seinem Alter sehen, wie alle seine Pläne wieder in Nichts verlogen. Heute aber, da Adolf Hitler Großdeutschland geschaffen hat und durch den Besuch des ungarischen Reichsverwesers und die Freundschaften des neuen Deutschlands mit anderen Mächten Mitteleuropas den großen europäischen Block als Friedensbollwerk ausgerichtet hat, ist es uns Verpflichtung, jenes Mannes zu gedenken, der einst schon plante, was wir uns erkämpft haben. So wird das neue deutsche Schiff der Kriegsmarine mit dem Namen des Prinzen Eugen zugleich Mahnung sein, nie abzutreten von dem Wege, den der Savoyer vorzeichnete und auf dem uns Adolf Hitler zur großen deutschen Zukunft führt.